

Mitteilungen des Herrn Direktor Kellerhals über die Strafkolonie Witzwil

Autor(en): **Kellerhals**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Verhandlungen des Schweizerischen Armenerziehervereins**

Band (Jahr): **27 (1908)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-805712>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

auf. Die Viehware gehört ausschliesslich der Simmenthaler-Fleckviehrasse an und wurde grösstenteils hier gezüchtet. Der Milchertrag betrug pro 1907 in St. Johannsen 318,866 kg, in der Kolonie Ins 109,805 kg. Die Milch findet Verwendung in den Haushaltungen, zur Aufzucht von Kälbern und der Rest wird in die Käsereien von Erlach und Ins geliefert.

Mitteilungen des Herrn Direktor Kellerhals über die Strafkolonie Witzwil.

Das Gebiet der heutigen Domäne Witzwil wurde im Jahre 1870 von verschiedenen umliegenden Gemeinden für eine Aktiengesellschaft erworben, welche dort einen landwirtschaftlichen Grossbetrieb einrichten wollte. Die Gesellschaft kam schon nach neun Jahren in Konkurs, und die Liegenschaft wurde für 542,700 Franken den Hypothekargläubigern zugesprochen, welche aber auch mit jährlich steigenden Defiziten arbeiteten. Der bernische Fiskus hatte auf der Domäne eine privilegierte Forderung für Beiträge an die Juragewässerkorrektion, die im Jahre 1891 mit Zins und Zinseszins 542,760 Fr. betrug. Der Staat klagte diese Forderung ein, zwang dadurch die Witzwilbesitzer zum Verkauf und erwarb das damals etwa 800 ha grosse Gebiet in demselben Jahre für 742,700 Fr.; seither sind zum Zwecke der Arrondierung noch etwas über 150 ha zu ungefähr gleichen Preisen erworben worden.

Zu jener Zeit wurde die Notwendigkeit der Verlegung der Strafanstalt, welche bis dahin mitten in der Stadt Bern lag, immer dringender, und als sie zum Zwecke der Ueberbauung des Geländes günstig verwertet werden konnte, hob man sie auf und brachte die erstbestraften Zuchthaus-Gefängnis- und alle Arbeitshaussträflinge nach Witzwil, wo die notwendigen Einrichtungen nach und nach geschaffen wurden.

Das Gut hält gegenwärtig 973 ha, wozu im letzten Jahre, in bester Lage des Simmentals, auf einer Meereshöhe von 1200 bis 2500 m, eine vortreffliche Jungviehweide erworben wurde zur Sömmerung von 350—400 Stück Jungvieh.

Der Boden ist zu $\frac{4}{5}$ Niederungsmoor mit 2,8% Stickstoff, 3,5% Kalk, etwa 30 ha sind Lehmboden, d. h. starktoniger, mit Eisenoxydhydrat durchsetzter Wiesenmergel, stark kohlen-

säurehaltig, und der Rest ist ein mittelkörniger, mit kohlen-saurem Kalk durchsetzter Sand.

Die Grenzen der einzelnen Bodenarten gehen allerdings in-einander über.

Die Meereshöhe ist 436 m, die mittlere Jahrestemperatur 9,2° C., das Mittel der Niederschläge etwa 950 mm. Langan-dauernde Fröste sind selten, sodass fast das ganze Jahr gepflügt werden kann. Die Grünfütterung dehnt sich oft bis zum Dezember aus.

Die Fruchtfolge gestaltet sich, seitdem die Verheerungen der Fritfliege den Haferbau nahezu unmöglich machten, folgendermassen:

1. Kartoffeln, 2. Winterroggen oder in besseren Lagen Winter-weizen, 3. Zuckerrüben oder Kartoffeln, 4. Winterroggen oder Hafer mit Graseinsaat. Nachher wird das Land, solange wie möglich als Wiese oder Weide benützt, oft 10—12 Jahre lang. Statt sie umzupflügen, werden ältere Wiesen durch Beweiden wieder ertragsfähig gemacht.

Düngung: Zu Kartoffeln wird Stallmist, Kalisalz und Super-phosphat gegeben, zu Roggen und Weizen Thomasmehl und Kalisalz. — Zu Zuckerrüben im Herbst schwach Stallmist, im Winter Thomasmehl und Kainit, im Frühjahr etwas Superphosphat und eventuell Chilisalpeter. — Zu Roggen mit Graseinsaat $\frac{1}{2}$ Stallmist, Thomasmehl und Kalisalz. Der frühgesäte Roggen wird im Frühjahr zeitig grün geschnitten, damit die Gras-einsaat besser gedeiht; er bringt trotzdem noch eine ordentliche Ernte, und es kann das Feld meistens noch beweidet werden; deshalb die intensive Düngung.

Die Wiesen erhalten Kompost, Jauche, Thomasmehl und Kainit oder Kalisalz.

Im Jahre 1908 waren vorhanden an

Kultiviertem Wiesland	334,92 ha
Roggen	119,72 "
Hafer	34,06 "
Weizen	7,92 "
Gerste	0,36 "
Kartoffeln	115,76 "
Zuckerrüben	97,20 "
Runkelrüben	5,40 "
Möhren	2,16 "
Gemüse	9,36 "
Verpachtetem Kulturland	21,60 "

Kulturland zusammen 748,46 ha

Torfstiche	7,02 ha
Wald	18,00 „
Strandboden (Streu und Aufforstung, See)	121,12 „
Wege und Strassen	37,68 „
Kanäle	28,80 „
Hausplätze	11,80 „
	Zusammen 972,88 ha

An Pferden werden 47 Stück gehalten, wovon 35 Zugpferde und 12 Fohlen; letztere werden als halbjährige Tiere im Jura angekauft; auf einer Kolonie können sie den grössten Teil des Jahres auf der Weide sein und sind bald zu kräftigen Tieren herangewachsen, so dass für den Bestand stets genügend Nachwuchs da ist.

Ausserdem ist eine reine Simmentalerherde von 600—700 Stück vorhanden; eigene Zuchtbuchführung seit 1893. Die Herde besteht aus 6—7 prämierten Zuchtstieren, 200 Milchkühen, 350 Rindern und Kälbern, 150 Ochsen und Kälbern (50—70 Zugochsen).

Die jungen Ochsen werden hauptsächlich im Herbst angelehrt, den Winter durch gut gehalten (Rübenschnitzel) und im Frühjahr im Alter von 3—4 Jahren zu guten Preisen in die Industriebezirke der französischen Schweiz verkauft.

Jährliche Aufzucht etwa 250 Kälber; diese werden zweimal je 4 Monate lang auf unserer Weide im Simmental gesömmert.

Während bisher zur Ausnutzung der alljährlich gewaltig steigenden Futtermittelvorräte hauptsächlich die Zahl des Rindviehs vermehrt wurde, ist nun begonnen worden, auch auf seine Verbesserung hinzuwirken und werden damit gute Erfolge erzielt. Prächtige Rinder, die nicht für den Ersatz des eigenen Bestandes notwendig sind, und nicht mehr rentable Kühe, werden verkauft, auch gute Milchkühe, wenn gute Nachfrage ist. Die Kühe gehen im Sommer auf die Weide und erhalten bei Trockenheit noch Grünfutter im Stall vorgelegt; im Herbst haben sie viel Rübenblätter, im Winter Heu, Schlempe, Roggenschrot und Sesam.

Rinder und Ochsen weiden vor und nach der Bergfahrt hier entweder auf der Weide oder im Herbst auf den Rübenäckern. Im Winter bekommen sie Heu, Schnitzel, Roggenschrot und Kleie.

Die Milch wird in eigener Käserei zu Emmentaler-Käse verarbeitet; letzten Sommer wurde das Kilogramm zu 17 Cts. und im Winter zu 15 Cts. verkauft, freie Rückgabe der Abfälle jeweilen nicht mitberechnet.

Es wird das grosse deutsche Edelschwein gezüchtet und haben besondersträchtige Tiere stets viele Liebhaber.

Die Zuckerrüben ergaben letztes Jahr 2,35 Fr. für 1 q, nebst 40 % Gratisschnitzeln; die Kartoffeln galten in der Brennerei 4,50—5,50 Fr., zu Konsum- und Saatzwecken 5—6 Fr. für 1 q, Heu 7—11 Fr., Stroh 4,50—5,50 für 1 q; 3—4jährige Ochsen 500—600 Fr., 2—3jährige Rinder 500—800 Fr. Das Gemüse findet Absatz in Hôtels und Anstalten, Spargel erfreut sich eines ausgezeichneten Rufes und musste die Kultur ausgedehnt werden, um allen Bestellungen gerecht zu werden.

1907 wurden durch den Verkauf von Rindvieh 74,000 Fr., von Schweinen 21,000 Fr., von Milch 40,000 Fr., von Zuckerrüben 67,000 Fr., von Kartoffeln 66,000 Fr., von Heu, Stroh und Gemüse 31,000 Fr. erzielt.

Arbeiterverhältnisse: 50—60 polnische Mädchen von Frühjahr bis Herbst; sie arbeiten vorwiegend im Akkord und kosten den Arbeitstag, alles gerechnet, Fr. 3.80, 150—170 Strafgefangene, 10—25 Kolonisten, d. h. entlassene Gefangene, die hier bleiben und die landesüblichen Knechtslöhne erhalten, d. h. 30—50 Fr. für den Monat nebst freier Kost und Logis, 40—50 Angestellte, Werkführer, Aufseher, Werkmeister, Melker, Karrer usw.

Die Angestellten erhalten bei freier Station 60—80 Fr. Monatslohn nebst 60 Fr. Gratifikation für das Jahr, die Werkführer 80—120 Fr.

Ein Direktor leitet sowohl die Strafanstalt als auch den Landwirtschaftsbetrieb; er ist direkt dem kantonalen Polizeidepartement unterstellt. Seiner Frau liegt die Leitung des Anstaltshaushaltes ob. Ferner stehen ihm ein Buchhalter und ein Bureauangestellter zur Seite.

Witzwil besteht aus der Hauptniederlassung und 5 Kolonien. Auf der ersteren befinden sich das Gefängnisgebäude mit etwas über 100 Zellen usw., die Direktorwohnung mit Telephonzentrale und öffentlicher Postablage, ein Wohnhaus für Beamte und Angestellte mit Bäckerei und Wäscherei, die Werkstätten, der Pferdestall, drei Viehställe für 360 Stück Jungvieh, der Schweinestall und verschiedene Scheunen, Vorrats- und Wagenschuppen.

Kolonie Nussdorf enthält nebst zwei Wohnhäusern für den Werkführer und seine Familie, die Angestellten und die Kolonisten, einen Stall für 100 Kühe und einige Ochsen, einen Pferde- und einen Kälberstall und zwei Scheunen für Heu und Getreide mit grossen Kellern für Hackfrüchte.

Im Nusshof finden sowohl entlassene Sträflinge als Arbeitslose überhaupt jederzeit Aufnahme und erweist sich dieses Heim zur Winterszeit besonders als segensreiche Einrichtung.

Kolonie Eschenhof besteht aus dem Wohnhaus für den Melker und für Angestellte, aus Stall mit Scheune für 24 Milchkühe und aus einem grösseren Gebäude, das die Schlafräume der polnischen Arbeiterinnen und mehrere Aufseherwohnungen enthält.

Kolonie Birkenhof: Wohnhaus für 2 Viehwärterfamilien mit Gehülfen, Stallung für 75 Stück Rindvieh und Scheune für Heu und Getreide.

Kolonie Erlenhof: Stallung für 75 Stück Rindvieh, etwas abseitsgelegene Scheune, ein Wohnhaus für die Viehwärter ist im Bau.

Kolonie Neuhof: Wohnhaus für 3 Familien, Stallung und Scheune für 75 Stück Rindvieh und 20 Fohlen.

Käserei im Dorfe Gampelen, eingerichtet für tägliche Verarbeitung von 1400 Liter Milch zu Emmentaler-Käse.

Die Brandversicherungssumme sämtlicher Gebäude beträgt 866,000 Fr.

Es wird in Witzwil nicht nur Landwirtschaft betrieben, sondern die Gefangenen werden auch verwendet zu allen baulichen Verbesserungen und Neueinrichtungen, als da sind: Neubauten, Zuleitung und Anlage von elektrischem Licht und Kraft, Telephon, Quellwasserversorgung für Hauptgebäude und alle Kolonien, Strassenbau, Kanalisation usw. Soweit nicht Handwerker unter den Gefangenen vorhanden sind, werden sie durch die angestellten Werkmeister angelernt. Jeder Angestellte muss mitarbeiten und durch fleissige und exakte Arbeitsleistung den Gefangenen zum Vorbild dienen.

Witzwil zahlt dem Staat jährlich an Zins für Anstaltsgebäude und Pacht der Liegenschaften 54,000 Fr., dagegen vergütet dieser für den Betrieb der Strafanstalt 52,000 Fr. für das Jahr. Die Betriebsüberschüsse (im letzten Jahre etwa 100,000 Franken betragend) werden vorläufig noch zu Verbesserungen und Erweiterungen verwendet. Der Wert des lebenden und toten Inventars — im Jahre 1891 für 55,000 Fr. übernommen — ist ohne staatliche Zuwendung auf mehr als 600,000 Fr. gestiegen, Das Rindvieh wurde in der gleichen Zeit von 60—70 auf 600 bis 700 Stück vermehrt.

Wie aus diesen Zahlen hervorgeht, war für den Staat Bern die Verlegung der Strafanstalt nach dem Grossen Moos finanziell ein

gutes Geschäft, sie war aber auch für den Strafvollzug kein Schaden, denn für gewisse Kategorien von Sträflingen wenigstens ist die Beschäftigung im Freien von günstigem Einfluss und man ist heutzutage bald in allen Ländern bestrebt, sie in den Strafanstalten einzuführen oder auszudehnen.

Wir gehen von der Ueberzeugung aus, dass alle billigerweise an die Gefängnisarbeit zu stellenden Forderungen sich in einem landwirtschaftlichen Betriebe ebenso gut erfüllen lassen wie in einer geschlossenen Anstalt mit streng durchgeführter Isolierung der Sträflinge, ja, dass es kein besseres Mittel gibt, durch Trunk und ausschweifendes Leben heruntergekommene Männer physisch und moralisch zu heben, als strenge Arbeit im Freien, verbunden mit nahrhafter Kost.

Als überaus wohltätig erachten wir vollends unsern vielseitigen Betrieb für die uns zahlreich zugeführten jugendlichen Verbrecher. Meist kommen sie aus den Städten, arbeiten und gehorchen haben sie nicht gelernt, viele sind geschlechtskrank, alle sozusagen durch ihr abenteuerndes Leben sehr geschwächt. Hier erholen sie sich schnell, lernen arbeiten und finden Gelegenheit, sich je nach ihren Fähigkeiten und Neigungen auszubilden; den einen zieht es zu den landwirtschaftlichen Maschinen, den andern zu den Bau- und Installationsarbeiten; einer will Gärtner werden und für viele bietet eine Stelle im Pferde-, Kuh- oder Ochsenstall den Gipfel der Wünsche. Jeder lernt so seine Arme gebrauchen und kann mit Fleiss und einigem guten Willen überall sein Brot verdienen.

Wenn wir nach Möglichkeit jeden Sträfling seinen Neigungen entsprechend beschäftigen, so verlangen wir unsrerseits von ihm, dass er allen Fleiss und Eifer für seine Arbeit aufwende; Faule und Widerwillige nimmt man ganz besonders auf's Korn. Arbeit ohne Aufsicht und nach eigener Wahl gibt es für sie nicht, sie werden in die Mitte einer Gruppe genommen und müssen nolens volens in der Reihe bleiben. Für solche ist Witzwil ein Schreckensort, Arbeitswilligen und Lernbegierigen dagegen vergeht die Strafzeit, wenn sie ihnen auch bitter vorkommt, oft über Erwarten schnell.

Von der Ansicht ausgehend, dass unsere günstigen Betriebsergebnisse in erster Linie den Gefangenen, deren Arbeit sie zum grossen Teil zu verdanken ist, zu gute kommen sollten, haben wir auf der Kolonie Nusschhof ein Heim gegründet, wo gewesene

Sträflinge jederzeit Aufnahme finden und wo sie einen ihren Leistungen entsprechenden Lohn erhalten.

Dankbar ist es nicht, einem solchen Heim vorzustehen, denn Rückfall in die alten Laster — Trunksucht fast ausnahmslos — ist bei den Insassen an der Tagesordnung, aber es ist doch jahrein jahraus so manch arbeitsloser alter Bekannter froh, im Nushof unterzuschlüpfen und es arbeiten dort, bis sie wieder der Rappel ankommt, viele so eifrig und treu, dass wir trotz aller Enttäuschungen das Asyl nicht mehr missen möchten.

Im Gegenteil ist es unser Bestreben und wir erachten es als unsere Pflicht, unsern Austretenden noch in erhöhtem Masse Hilfe angedeihen zu lassen, auch in solchen Fällen, wo nicht Aufnahme in den Nushof in Betracht kommt. Aus eigener Kraft kann sich nur ein kleiner Teil der einmal Gefallenen auf gutem Wege halten, mancher aber bleibt vor Rückfall bewahrt, wenn er eine Stätte weiss, wo er Rat und Hilfe findet.

